

des letzten Predigtamtes sei jetzt erschienen, es sei die Zeit der Trübsal für die Welt. Die zwei Zeugen, Elias und Henoch, würden den Papst aus dem Tempel stoßen; die Hälfte der Zeit, 1260 Tage lang, würden die Zeugen weissagen. Von ihnen sei gesagt, daß sie Macht haben, den Himmel zu verschließen, d. h. sie würden nicht den Regen der göttlichen Lehre fließen lassen, sondern mit ihren Lehren an elliſchen Orten stillstehen. Hieraus werde den Völkern der Tod der Seelen erwachsen, und erst wenn die beiden Zeugen durch Satan überwunden seien, werde man sie gründlich erkennen. Wenn sie nämlich ihr Zeugniß geendet hätten, werde das Thier, das aus dem Abgrund aufsteige, mit ihnen einen Streit haben und sie überwinden und tödten. Es sei dieß ein Concil, gehalten in der Mitte der Zeit durch den Drachen, das Thier und die falschen Propheten, d. h. durch Kaiser, Papst und Könige. Die Niederlage der Zeugen dauere 3 1/2 Jahre, und es werde dieß eine Zeit des Friedens sein für die Erde und die „Buchstäbischen“, d. h. Lutheraner und Zwinglianer würden sich mit den Papisten vertragen. Dann folge das zweite Concil, gehalten von den apostolischen Lehrern. Zu dieser Zeit erscheine das Zeichen des Menschensohnes, d. h. Kreuz und Leiden falle auf die Heiligen Gottes, und ein Würgen werde unter ihnen sein, daß keiner glaube, es sei noch ein Christ vorhanden. Das in angsthafter Zeit erbaute Jerusalem werde wieder zerstört werden, dann aber werde Christus kommen in den Wolken des Himmels.

Neben diesem sonderbaren Chiliasmus hatte Hofmann noch eine eigenthümliche Christologie entworfen. Wohl unter dem Einfluß von Schwentfelds vergotteter Menschheit Christi kam er zu einer Art Repristination des alten Doketismus. Er lehrte nämlich, Christus habe sein Fleisch nicht aus Maria angenommen, sondern das Wort selbst, ohne Mitwirkung menschlicher Natur, sei Fleisch geworden; Christus sei durch die Jungfrau hindurchgegangen wie die Sonne durch ein Glas (vgl. das *ὡς διὰ ὀφθαλμοῦ* des Bardejanus). Bezüglich der Taufe stimmt Hofmann mit seinen neuen Brüdern ganz überein; er selbst scheint dieselbe 1530 erhalten zu haben. Ebenso hielt er mit aller Strenge auf Kirchenzucht und Bann. Im Geiste der ersten Wiedertäufer, eines Hans Denk u. a., hielt er den Gehorsam gegen die Obrigkeit für Pflicht, auch wenn sie andersgläubig sein und die Taufgesinnten verfolgen sollte. Letzteren gezeime nur duldbender Gehorsam nach den Worten des Herrn bei Matth. 10, 23; aber nicht bewaffneter Widerstand. Im Gehorsam gegen die Obrigkeit gestattete Hofmann auch den Gebrauch der Waffen und sogar die Eidesleistung. Dieß sind die wesentlichsten Punkte von Hofmanns Lehre, wobei freilich noch manch andere schwärmerische Weissagungen mit unterliefen, wenn sich auch obige Anschauungen bei ihm je nach Lage der Zeit und den wechselnden Eindrücken des Lebens vielfach veränderten und veränderten.

Von Straßburg aus, als dem vermeintlich neuen Jerusalem, sollte diese Lehre ihren Siegeslauf durch die Welt machen; 1530 erschien daselbst seine „Ordonnanz Gottes“, eine Schrift, worin er die wesentlichsten Punkte seiner täuferischen Lehre auseinandersetzte und die Befehle Gottes an seine Apostel, als deren einen er sich betrachtete, erörterte. Als unstäter Wanderprediger zog er nun die nächsten Jahre durch die Lande, vor allem aber wirkte er in den Niederlanden, wo er schon auf seiner Reise von Holstein großen Anklang gefunden. Hierher wandte er sich zu wiederholten Malen, namentlich nachdem der Rath von Straßburg einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte, und fand auch großen Anhang, besonders in Emden und Amsterdäm, ohne daß er übrigens irgendwo längern Aufenthalt nahm; nach seinen eigenen Worten wirkte er nur „im Durchziehen durch das Niederland“. Der heftige und zum Theil blutige Widerstand, den er auch hier zu erfahren hatte, vermochte ihn in seinem Wahne nur zu bestärken; wisse er ja doch: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.“ Zugleich war ihm dieß ein Beweis für die Wahrheit seiner chiliastischen Träumerei. In seiner steigenden Schwärmerei scheint er nach und nach das ganze Täuferthum der Niederlande mit seinem Geiste durchdrungen zu haben; nicht nur seine Genossen, auch die Gegner gebrauchten um diese Zeit die Namen Anabaptisten und Melchioriten gleichbedeutend. Die blutige Verfolgung, der nicht wenige seiner Jünger zum Opfer fielen, veranlaßte ihn, gemäß seiner Weissagung die Ertheilung der Taufe auf zwei Jahre zu fixiren; nach deren Ablauf sollten die 144 000 neuen Geistesboten aus dem neuen Jerusalem (Straßburg) mit unwiderstehlicher Macht zum Siege ausziehen. Nach seiner chiliastischen Berechnung mußte das Jahr 1533 die Entscheidung bringen, und es brachte sie auch, freilich in ganz anderem Sinne, als er erwartet. Ein Greis hatte ihm in den Niederlanden prophezeit, er werde in Straßburg verhaftet, nach einem halben Jahre aber wieder in Freiheit gesetzt werden und dann seine Lehre stetig über die ganze Erde verbreiten. Zur Erfüllung dieser Weissagung reiste Hofmann nach Straßburg (Mai 1533), fand wirklich, was er gesucht, Verhaftung und Kerker, aber nicht, wie er gehofft, Wiederbefreiung, sondern den Tod im Gefängnisse. Auf einer Straßburger Synode (11. Juni 1533), auf der Buzer das Wort führte, hatte er sich über vier Punkte seines Evangeliums zu verantworten: über seine doctisch-monomorphistische Christologie, seine pelagianisirende Gnadenlehre, über die erst in letzter Zeit vertretene novatianische Anschauung betreffs des Sündenerlasses nach der Taufe und über die Verwerfung der Kindertaufe. Nach Buzers Darstellung wurde er glänzend des Irrthums überführt und vom Rathe zu ewigem Gefängniß verurtheilt.

Die Gefangennahme des Propheten war für die Melchioriten das Zeichen, daß sich die Weis-